

Art. Von Leyden aus gab man sich alle Mühe, um ein zweites oder mehr Exemplare des *Merops Forsteni* zu erlangen, allein umsonst. Wallace glückte es nicht, den Vogel wieder aufzufinden, Rosenberg hielt sich mit dem besondern Auftrage und der besondern Absicht nach dem Vogel zu suchen lange dort auf, wo er das erste Mal geschossen, dennoch konnte er keines Exemplares davon habhaft werden. Mir nun ist es endlich geglückt, das Thier in mehreren Exemplaren, ♂ und ♀ zu erlegen, und zwar an demselben Platze, in der Nähe von Rurukan, an welchem Wallace längere Zeit eine Sammelstation etablirt hatte. Dieser im Leben sehr schöne Vogel hält sich in tiefen, schwer zugänglichen Wäldern auf, sitzt auf den höchsten Bäumen und hat die Gewohnheiten aller *Meropidae*. An sich ist er keinesfalls selten, er ist nur schwer zu finden, weil er sich, wie gesagt, in dichte Wälder zurückzieht. Den Inländern selbst ist der Vogel daher unbekannt, und erst nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es mir gelungen, seiner habhaft zu werden.

Manado (Celebes), März 1871.

Dr. Adolf Bernhard Meyer.

Friede den kleinen Vögeln.

Circular der Gesellschaft der „Freunde der kleinen Vögel“ zu Gothenburg in Schweden.

Dank den ernstlichen Forschungen während der letztverwichenen Decennien, sowohl hier in Schweden — dem Vaterlande Linnés — wie auch in anderen Ländern, hat sich die Ueberzeugung von der grossen Bedeutung der kleinen Vögel im Haushalte der Natur immer fester begründet. So hat denn jetzt die Bevölkerung hier in weitesten Kreisen schon einsehen gelernt, von welcher Wichtigkeit es sei, auf alle Art diese thätigen Mitarbeiter an der Vertilgung eines grossen Theiles derjenigen Insecten, die mehr oder weniger unsere Wälder und Felder, Gärten und Wiesen verheeren, in Schutz zu nehmen, sie zu hegen und zu pflegen. Man bezweifelt daher auch nicht länger, dass die kleinen Vögel das Ihrige dazu beitragen, die Scheunen des Landes zu füllen und über dessen Wälder Frische und fröhliches Gedeihen zu verbreiten; und dass also, was unser Land betrifft, ihre Thätigkeit nichts Geringerem gilt, als seiner Haupterwerbsquelle: dem Ackerbaue und dem Forstwesen.

In jüngster Zeit sind von einem Ende unseres Landes bis

zum andern Vereine entstanden, Vereine, die Jung und Alt, ganze Schulen, sowohl Schüler als Lehrer, umfassen, und deren Mitglieder hier am Platze allein nach Tausenden zählen. Auch in den Volksschulen bilden sich nach und nach neue derartige Vereine, und alle mit der einen gemeinsamen Losung:

„Friede den kleinen Vögeln!“

Bereits sind Tausende künstlicher Nistkästchen an den Stämmen der Bäume befestigt worden, und Tausende unserer kleinen Vögel haben in denselben ihre Wohnsitze aufgeschlagen, und es finden sich in Folge dessen nun auch solche Arten ein, die wegen Mangels der für ihr Dasein nothwendigen Bedingungen bisher fortblieben. Da, wo dies geschehen, hat sich Friede über die Natur ergossen, begrüsst von Vogelsang in Flur und Wald. In Frieden hegen und pflegen die kleinen Vögel ihre Brut, in Frieden durchkreisen sie die Lüfte, jubelnden Gesang zum Himmel tragend, gesellig folgen sie dem Ackersmanne hinter dem Pfluge.

Doch kann der Schutz, den wir ihnen angedeihen lassen, nie von so grosser Wirkung sein, wie zu wünschen wäre, wenn man nicht — falls so etwas nicht schon geschehen sein sollte — auch in anderen Ländern zu demselben Streben sich vereinigt, diesen beschwingten Wesen, die obenein durch ihre lieblichen Bewegungen, ihre Farben und Formen das Auge entzücken, Schutz zu gewähren. Denn vergebens werden wir hier oben im hohen Norden denjenigen kleinen Vögeln, die nur während des kurzen Sommers bei uns weilen, Sicherheit und Ruhe bereiten, wenn ihnen nicht auch ein ähnlicher Schutz zu Theil wird während ihrer langen Reise nach, und während ihres Aufenthaltes in den fernen Ländern, wohin die Natur sie führt, sobald die Zeit herannahet, wo des Winters Schnee unsere Fluren deckt.

Dies ist es, warum wir Eure Mithülfe anrufen! Was wir Euch dagegen geloben — Dieses! Wir wollen fortfahren, alle diejenigen Arten kleiner Vögel zu pflegen und zu schützen, die hier für längere oder kürzere Zeit ihren Aufenthalt nehmen, und also auch solche, die nur während der wärmeren Jahreszeit unserem Lande angehören! Sie werden dadurch immer zahlreicher — und die Schaaren derjenigen immer grösser werden, die, den Norden verlassend, theils Eure Länder durchziehen, theils auch während der kälteren Jahreszeit bei Euch weilen. Verfolgt sie also nicht! Nehmt sie vielmehr in Schutz! Lasset auch Eure Jugend, die Zöglinge Eurer Schulen, Liebe fassen zu diesen kleinen Gästen aus

der Fremde, um sie ebenso zu hegen und zu pflegen, wie alle die anderen kleinen Vögel, die da bauen und wohnen in Euren Landen.

Zu dem Segen, der hieraus entspringen muss, wird sich auch noch die veredelnde Rückwirkung auf das Gemüth der Kinder gesellen, eine Rückwirkung, die wahrlich nicht gering anzuschlagen, indem jene da lieben lernen, wo sie früher verfolgt und geraubt, ja vielleicht blutig verfolgt und Leben geraubt haben! — Ja, noch einmal:

„Friede den kleinen Vögeln!“

Möge diese unsere Losung erschallen im Osten und Westen, von des Eismeeres öden kalten Klippen und Gestaden bis zu den Gefilden, wo die Palme schützend auch über einige unserer lieben Gäste unter den kleinen Vögeln ihre Krone ausbreitet!

Schliesslich wollen wir nicht unterlassen noch mitzutheilen, dass wir ebenfalls, ausgerüstet mit zweckmässigen Geräthschaften für die Bearbeitung des Erdreiches zur Aufnahme von Waldsamen, bereits begonnen haben, zu geeigneten Zeiten hinauszuziehen in kahle Wildnisse, um auch mit eigener Hände Arbeit das Unsrige beizutragen, dass den kleinen Vögeln für künftige Zeiten noch mehr Zufluchtsstätten sich darbieten, die ihrem Wohlbefinden zuträglich und ihrer Entwicklung förderlich.

Gothenburg, den 4. Juni 1870.

Im Auftrage der Gesellschaft Die Freunde der kleinen Vögel
(„Småfoglarnas vänner“):

A. W. Malm, Vorsitzender. J. V. Petersson, Secretär.

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der XXXIII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. April 1871, Abends 7¹/₄ Uhr, im Restaurant „Schlossbrauerei“, Unter den Linden 8.

Anwesend die Herren: D'Alton, Cabanis, Bau, Bolle, Golz und Freese.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Ludw. Holtz aus Barth, Pommern.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf.: Hr. Bau.

Der Secretair berichtet über eingegangene Zusendungen. Es sind dies zunächst zwei den Vogelschutz betreffende Drucksachen: Jahresbericht (1870) des Vogelschutz-Vereins zu Elbing, von R. Förtsch, und ein Circular der Gesellschaft der „Freunde der kleinen Vögel“ zu Gothenburg in Schweden. (Letzteres ist in diesem Hefte abgedruckt.)

Der Vortragende vindicirt dem Journale für Ornithologie das Verdienst, gleich im ersten Jahre seines Entstehens (1853) die wichtige Frage des Vogelschutzes gebührend angeregt zu haben, indem der geistreiche Dr. Gloger dafür gewonnen wurde, diese Frage wissenschaftlich zu behandeln. Dr. Gloger habe hierauf in populären Schriften seine Bemühungen erschöpfend fortgesetzt. Alle neueren Anläufe von Privaten und Vereinen, so löblich dieselben an sich seien, drehten sich mehr im Kreise, als dass sie vermöchten, das gestörte Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen. Das Aushängen z. B. von Nistkästen, sowie die Anlage von Futterplätzen im Winter, seien nur partielle Hilfsmittel. Die ersteren kämen nur den Höhlenbrütern und zwar nur einem Theile derselben, die letzteren nur den härteren Standvögeln zu Gute. Die grosse Masse der Weichfresser dagegen (welche zugleich vorzugsweise die Pflegeeltern des so nützlichen Kuckuks wären) ginge leer aus.

Die Hauptursache der Verminderung der nützlichen kleinen Vögel seien die Ausrottung der Hecken, Feldhölzer, Büsche und fast jeden Strauchwerks auf den Aeckern, die gleichsam militärische Bewirthschaftung der Staatsforsten, kurz die Beseitigung fast alles dessen, was gerade den Vögeln eine beliebte Zuflucht- und Brutstätte gewährt haben würde, zu Gunsten der fortschreitenden Cultur unserer Land- und Forstwirtschaft. Den Vögeln erginge es wie den Indianern, sie würden durch die fortschreitende Cultur aus ihren angestammten Jagdgründen verdrängt. Es sei daher die Frage des durchgreifenden Vogelschutzes in letzter Instanz eine nationalökonomische Frage und die Gewährung des Schutzes ein finanzieller Calcül, von dem es sehr fraglich wäre, ob er zu Gunsten der Vögel ausfallen werde. Aus der hierdurch bedingten Verzichtleistung auf die Annehmlichkeit eines reichen Vogel Lebens in der freien Natur ergäbe sich gleichsam für den Liebhaber der Vogelwelt das Recht zum Halten gefangener Vögel. Eine Verkürzung oder gar ein Verbot desselben würde keineswegs ein merkbares Resultat für den Vogelschutz abgeben, wohl aber bei vielen für die Vogelwelt sich Inter-